

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Erstausg.

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Instr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

N 104.

48. Jahrgang.

Dienstag, den 3. September

1901.

**Öffentliche Sitzung**  
**des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg**  
Montag, den 9. September 1901, von Nachmittags 3 Uhr an  
im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-  
schaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, am 26. August 1901.  
**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Krug von Ridda.

**Gesperert**  
wird vom 2. September d. J. ab bis auf Weiteres wegen Beschötterung und Abwalzens  
der Rom.-Berg Schönheiderhammer-Wiltschhaus innerhalb des Eibenstocker  
Staatsforstreviers zwischen dem großen Niederthale und dem Rößelsteine.  
Der Verkehr wird während dieser Zeit auf die alte Rautenfranz-Eibenstocker  
bez. Wiltschhaus-Schönheider Straße verwiesen.  
**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**  
den 30. August 1901.  
Krug von Ridda.

### Der französisch-türkische Konflikt.

Für unbefangene Beobachter unterliegt es keinem Zweifel,  
daß der bisherige französische Botschafter in Konstantinopel,  
Constans, allein die Schuld daran trägt, wenn sich die Mein-  
ungsverschiedenheiten zwischen der Pforte und Frankreich zu einem  
so scharfen Konflikt zugespitzt haben, wie er jetzt wirklich trotz  
gegenseitigen Beteuerungen besteht. Constans ist nahe an  
die Siebziger und sich seiner Verdienste um Frankreich wohl bewußt.  
Auf dem von seiner Heimath ziemlich entlegenen Posten in der  
türkischen Hauptstadt führt er seinen Ehrgeiz nicht befriedigt und  
er beschwor die Absicht herauf, auf sich die allgemeine Aufmerk-  
samkeit seiner Mitbürger zu lenken.

Constans konnte es unmöglich überraschen, daß der Sultan  
sich sperzte, als man Geld von ihm verlangte. Die türkische  
Politik des Ausweichens ist aus guten Gründen nie hartnäckiger  
als in Geldangelegenheiten. Das wußte Herr Constans. Trotz-  
dem schlug er sofort die schärfste Tonart an, berichtete auf die  
erste Weigerung des Sultans nach Paris, man solle ihn ab-  
berufen. Damit war der Bogen schon überspannt. Man winkte  
in Paris denn auch ab. Und nun kam die nervöse Zweispaltig-  
keit in den Verhandlungen, die für ihren ganzen Verlauf be-  
zeichnend war. Die Regierung sah sich in einer an sich un-  
berechenbaren Sache durch ihren Botschafter so stark engagiert,  
daß sie derselben ehrenhalber auch weiterhin viel mehr Gewicht  
beilegen mußte, als eigentlich ihre Absicht war. Es war die  
ganze Zeit über zu erkennen, wie eine nachbessernde Hand von  
Paris aus zu mildern suchte, was ohne Preisgebung des Scheines  
zu mildern war, während Herr Constans in Konstantinopel die  
Sache immer wieder auf die Spitze trieb. Dadurch entstand  
ein Schwanken, das dem Ansehen und den Zwecken Frankreichs  
nicht förderlich war. Wiederholt mußte Constans, offenbar unter  
Pariser Einfluß, einlenken und seinem kaum gefallenen Wort  
durch die That widersprechen. Den Nutzen davon hatte natürlich  
der „arme Mann“, der denn auch immer zuversichtlicher und  
lächerlicher wurde und schließlich einfach am Morgen verweigerte, was  
er am Abend zuvor zugesagt hatte.

Das war es, was Constans haben wollte. Das gab ihm  
die Mittel, seinem Ziel näher zu kommen; er that den letzten  
Schritt und reiste scheinbar entrüstet nach Paris. Das fran-  
zösische „Volk“ scheint diese Schieberereien hinter den Kulissen nicht  
bemerkte zu haben. Wie bei allen unangenehmen Ereignissen  
suchen die Franzosen auch hier nach dem „Feinde“, der hinter  
der Türkei stehen und den Widerstand am Goldenen Horn heim-  
tückisch kräftigen soll. Ebenso natürlich und traditionell ist, daß  
dieser Feind Deutschland sein soll, das man ziemlich unverhohlen  
des Doppelspiels beschuldigt. Unsere Politik hat aber thatsächlich  
was Besseres zu thun, als einen Gegner mit solchen Mitteln  
zu ärgern. Denn auf mehr als einen Acker, auf eine wirkliche  
Schädigung könnte es dabei ja nicht abgesehen sein, da Jeder-  
man klar ist, daß Frankreich in dem ungleichen Kampf, in dem  
Macht und Recht auf seiner Seite ist, doch schließlich obliegen  
muß und wird.

Es scheint jedoch, als habe Constans seine persönlichen  
Zwecke nicht erreicht, als wolle man ihn an leitender Stelle  
garnicht in Paris behalten. Wenigstens erklärte er nach einer  
langen Unterredung mit dem Minister des Auseren, daß er  
wohl wieder nach Konstantinopel zurückkehren werde, was er  
noch während seiner Reise für ganz ausgeschlossen erklärt hat.  
Das bedeutete denn also einen gänzlichen Mißerfolg in jeder  
Richtung. Constans hätte dann weder sich, noch der Sache gedient.  
Da seine Person ihm bei der Angelegenheit das Wichtigste war,  
so kann man ihn nicht bedauern.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Als Zeitpunkt der Zusammenkunft  
Sr. Majestät des Kaisers mit dem Zaren in der Danziger  
Bucht ist aus Privatmeldungen der 10. September bekannt ge-  
worden, und man wird dieses Datum als richtig ansehen können,  
wenngleich unsere amtlichen Kreise aus begrifflicher Zurückhalt-  
ung und schon aus Rücksicht gegen Rußland von der Veröffentlichung  
eines förmlichen Programms für die Zweikaiserbegegnung  
absehen. Die politische Bedeutung des am Ostseestrande zu er-  
wartenden Wiedersehens der beiden Herrscher ist inzwischen da-  
durch verstäkt worden, daß Kaiser Nikolaus II. die Initiative  
ergriffen hat, um die Zuziehung des Reichskanzlers Grafen Bü-  
low zu den Danziger Unterredungen herbeizuführen. Wir sagen

absichtlich Unterredungen und nicht Verhandlungen. Denn eine  
neue deutsch-russische Abmachung besonderen Inhalts werden be-  
sonnen urtheilende Politiker nicht in Aussicht stellen, wohl aber  
eine Aussprache, die die Uebereinstimmung der deutschen und der  
russischen Politik in ihren großen Zügen und ihrer friedlichen  
Grundrichtung außer Zweifel setzen wird. Es ist befriedigend  
zu hören, daß neuerdings auch die Theilnahme des russischen  
Ministers des Auseren an der Kaiserzukunft als sicher  
gilt. Graf Lambdorsff wird in persönlicher Fühlungnahme mit  
dem Grafen Bülow die Ueberzeugung gewinnen, daß für ein  
wechselseitiges Vertrauen zwischen den Kaisern, wie zwischen den  
Regierungen Deutschlands und Rußlands freie Bahn geschaffen  
worden ist, und daß gerade der deutsche Reichskanzler zu diesem  
Ergebnis bereitwillig und thätig mitgewirkt hat.

— Prinz Tschun richtet sich in Basel häuslich ein. In  
den Verhandlungen scheint eine Ruhepause eingetreten zu sein.  
Am Freitag fand kein Depeschenwechsel mehr statt. Die Ge-  
sandtschaft hat bei ihrer Abreise von China schon ganz genau ge-  
wußt, unter Beobachtung welcher Formalitäten sie vom deutschen  
Kaiser empfangen werden und in welchen Formen die Audienz  
beim Kaiser sich abspielen würde. Die chinesische Regierung hatte  
die Erfüllung dieser Forderungen zugesagt und versprochen,  
und erst bei der Ankunft des Sähwepzins in Basel wurden  
andere Seiten aufgezeigt und die Gesellschaft wurde auflässig.

— Das Gumbinner Todesurtheil zieht immer  
weitere Kreise, selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus. Da  
es den Anschein gewinnt, als ob die Revisionsgründe für stich-  
haltig erkannt werden müssen, wird diese sensationelle Angelegen-  
heit voraussichtlich zum dritten Mal ein militärisches Gericht  
beschäftigen, wie denn auch einzelne Vorkommnisse dabei die Volks-  
vertretung beschäftigen werden.

— Oesterreich-Ungarn. Die Beunruhigung über die  
russische Balkanpolitik ist in Ungarn trotz der vielen Be-  
ruhigungsartikel der Wiener Presse noch nicht geschwunden. Sie  
wird von Ungarn aus neu geäußert. Besonders die Budapestener  
Presse läßt sich in ihrem Mißtrauen gegen Rußland nicht irre  
machen. Auch kommen aus Budapest fortwährend neue Nach-  
richten über kolossale russische Truppen-Ansammlungen längs der  
rumänischen Grenze.

— Frankreich. Nationalistische Drohungen gegen die  
Regierung werden wegen des Ausbleibens der Begnadigungen  
laut. Man glaubt, daß man der Regierung für diese Begnadigun-  
gen nicht einmal zu Dank verpflichtet wäre, da sie in ihrem  
eigenen Interesse lägen, falls sie's nicht darauf abgesehen habe,  
die Theilnahme für das Martyrium zu einem Meer anschwellen  
zu lassen, in dem sie selbst ihren Untergang finden könnten. Wenn  
die Amnestie wirklich ausbleibe, könne man sich darauf gefaßt  
machen, während des Zarenbesuchs neben dem begeisterten: „Es  
lebe der Zar!“ auch das minder angenehme: „Nieder mit  
Voubert!“ zu vernehmen.

— Spanien. Madrid, 31. August. Die vor einigen  
Tagen von der hiesigen Presse verbreitete Meldung von dem Ein-  
tritt Spaniens in den Zweibund war verfrüht, ist jedoch, wie es  
heißt, nicht unbegründet. Dem Blatte „Heraldo“ zufolge wird  
ein Allianzvertrag, welcher den Eintritt Spaniens in den  
Zweibund betrifft, erwogen. Zu diesem Zwecke soll eine russische  
Mission während des Zarenbesuchs in Frankreich in Madrid  
eintreffen.

— Nordamerika. Ein sehr schlimmer Ausfall herrscht  
seit einigen Wochen in San Francisco. Derselbe begann  
mit einem Ausstand der Hafenarbeiter, welche die Anerkennung  
ihrer Union verlangen. Darauf folgten die Schiffsknechte und  
die Hafensuhrleute und endlich schlossen sich auch die Schiffstöche  
und Stenards den Streikern an. Es sind dadurch uneträgliche  
Verhältnisse geschaffen worden. Der gesamte Hafenerverkehr ruht.  
Die angekommenen Schiffe können nicht ausgeladen werden und  
sein Schiff kann Ladung einnehmen. Ein Gefuch der Rheber,  
ihre chinesische Mannschaft zum Ausladen der Schiffe zu ver-  
wenden, wurde von der Regierung als unzulässig abgeschlagen.  
Das Chinesengesetz verbietet den Chinesen das Betreten der  
Docks. Der Ausstand der Fuhrleute hat auch zur Folge, daß  
der Straßenverkehr nicht abgefahren werden kann. Infolge  
dessen läßt die Stadt die Straßen überhaupt nicht mehr reinigen.  
Das Geschäftsleben leidet in der ganzen Stadt. Die Handels-  
kammer verlangt von der Stadtverwaltung, daß dieselbe den  
Streik mit Hilfe der Polizei breche, doch der Bürgermeister er-  
klärt, völlig machtlos zu sein, und verweist auf die Thatfache,  
daß sich keine Streikbrecher zur Verfügung gestellt haben.

— Südafrika. Weitere Meldungen, die der „Köln. Zig.“  
aus Kapstadt zugehen, bestätigen, daß sich die dortige Lage für  
England sehr verschlimmert hat. Die Erbitterung sei im ganzen  
Land im Wachsen begriffen; nicht allein die holländischen  
Afrikanerkreise, sondern auch die englischen Kolonisten seien sehr  
verstimmt. Die gesammte Kapkolonie biete das Bild der  
größten Unordnung. Große Beunruhigung rufe die That-  
sache hervor, daß englischerseits immer mehr Kasern und Mis-  
chlinge bewaffnet werden, die sich bereits mehrfach gegen die ihrer  
Waffen beraubten Einwohner auflehnten. Die Buren behaupteten  
ihr Operationsfeld zwischen Kapstadt und der Port Elisabeth-  
Bahn und erhielten von allen Seiten fortgesetzt beträchtliche  
Verstärkungen.

— Kapstadt, 31. Aug. Burenabtheilungen unter Schee-  
pers und van der Merwe sind westlich über Duitshoorn hinaus  
vorgezogen. Am 27. d. M. wurde heftiges Feuern westlich  
von Duitshoorn gehört.

— Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom  
31. August: An der nördlichen Eisenbahnlinie zwischen W-  
terval und Hamanskraal wurde heute ein Zug in die Luft  
gesprengt. Eine Abtheilung von etwa 200 Buren eröffnete  
sich ein Feuer auf den Zug und steckte ihn in Brand. Oberst-  
leutnant Vandeleur von der irischen Garde wurde getödtet. Ueber  
weitere Verluste ist noch nichts gemeldet.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Der hiesige Männergesangverein  
veranstaltete am 1. September im Saale des Gambirius ein  
patriotisches Concert. Die Veranstaltung sollte in erster  
Linie dem Zwecke dienen, für die ersten Bestrebungen des Bismarck-  
denkmal-Comitee Freunde und Gönner zu werben. Ueberblicken  
wir den Verlauf des Abends, so können wir rückhaltlos der  
Behauptung Ausdruck geben, daß derselbe in jeder Hinsicht ein  
wohlgelungenes Unternehmen bedeutet. Dem Concert lag ein  
reichhaltiges, zweckentsprechendes Programm zu Grunde. Dasselbe  
wurde eingeleitet mit dem Krönungsmarsch aus der Oper „Die  
Folger“ für Klavier, vorgetragen von den Herren Lehren  
Wönig und Haake. Im Anschluß daran wurde von Herrn Lehrer  
Hath der von ihm selbst gedichtete Prolog gesprochen. Er ge-  
dachte mit markigen Worten der stolzen Siege Deutschlands des  
gewaltigen Krieges von 1870/71, forderte die Vaterlandsfreunde  
auf, den großen Koryphäen jener Tage den gebührenden Dankes-  
tribut zu zahlen und beantwortete anschließend die Frage: „Wo  
liegt Deutschlands Zukunft?“ Der Männergesangverein hatte  
sich eine nicht leichte Aufgabe gestellt, welche er aber in muster-  
gültiger Weise durchführte. Die zum Vortrag gebrachten Vierer-  
machten auf die Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck. Der  
Sängerchor zeichnete sich durch Stimmreinheit, sicheres Einsetzen,  
verständnißvollen Vortrag und fast durchgehendes laubere Text-  
behandlung aus. Recht gefällig wurden die gesanglichen Dar-  
bietungen der Herren Wild und Kühn aufgenommen, wie auch  
die Zitherkonzerte des Herrn Gebhardt ihren Eindruck nicht  
verfehlten. Herr Studiosus W. Vent stellte die Buren als Ver-  
bild der Tapferkeit hin und brachte ein dreifaches Hoch auf  
Kaiser Wilhelm und König Albert aus. Ein fröhlicher Ball  
hielt die Versammlung noch einige Stunden beisammen. Dem  
Besuch nach zu urtheilen, ist dem Denkmalfond eine ansehnliche  
Unterstützung zutheil geworden.

— Dresden, 31. August. Die Privata Theresia Jahnel  
geb. Neumann, die am Abend des 20. März d. J. in einem  
hiesigen Straßenbahnwagen der Linie Schloßplatz-Blasewitz den  
Königl. Kammermusikus Adolf Gunkel erschoss und sich deshalb  
seit dem 19. Juli zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der  
Irrenanstalt Sonnenstein befand, wurde vor wenigen Tagen  
wieder der hiesigen Gefangenenanstalt zugeführt. Nach dem ärzt-  
lichen Gutachten ist die unglückliche Frau geistig umnachtet. Ihr  
Bater war auch geisteskrank. Die Strafverfolgung gegen die  
Jahnel wird deshalb eingestellt, sie wird nach Oesterreich aus-  
geliefert, um dort von ihren Verwandten in einer Anstalt unter-  
gebracht zu werden.

— Leipzig, 31. Aug. Heute Nachmittag gegen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
verfuhrte der Milchhändler Wische mit seinem Fuhrwerk, auf  
dem außer ihm und seiner Frau noch eine fremde Frau nebst  
2 Kindern sich befanden, den Uebergang der Magdeburger Bahn  
über die Breitenfelder Straße in Leipzig-Gohlis zu passieren, trotz  
der Warnung des Bahnwärters, der im Begriff war, die Schran-  
ken zu schließen. Das Fuhrwerk wurde von 2 zusammengekop-  
pelten Lokomotiven erfasst und zertrümmert. Die drei er-

wachsenden Personen sind schwer, die beiden Kinder leichter verlegt. Das Pferd wurde getötet. Frau Wische starb auf dem Transport nach dem Krankenbau.

Aue, 30. August. Die hiesigen städtischen Kollegien haben in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, die Verarbeiten für Erbauung eines Schlacht- und Viehhofes in Angriff zu nehmen. Die Fleischer-Innung hatte den Bau des Schlachthofes als höchst notwendig bezeichnet und gebeten, ihn nicht länger hinauszuschieben. — In vergangener Nacht ist in Nieder-Slema die massive Scheune des Gutsbesizers Meyer-Knießsch ausgebrannt.

Rirschberg, 30. August. Vom Landgericht Zwickau sind vorgestern vier angegebene hiesige Einwohner wegen verschiedener Straftaten, insbesondere Verleitung zum Meineid und zur Brandstiftung, sowie Beihilfe dazu abgeurteilt worden. Der Hauptverbrecher ist der Stadtgutsbesitzer Oskar Pampel, welcher zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, während seine Ehefrau 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, sein Bruder, Fleischer Richard Pampel, 1 Jahr 2 Wochen Zuchthaus und dessen Ehefrau 1 Jahr Zuchthaus nebst entsprechendem Ehrenrechtsverlust zuerkannt erhielten.

Hschorlau, 31. August. Heute Morgen gegen 3 Uhr wurden die Einwohner uneres Ortes durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte ein der Witwe Reddig gehöriger Schuppen. Das Wohnhaus konnte durch schnelles Eingreifen der Pflichtfeuerwehr gerettet werden.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht im „Dresdn. Journ.“ folgende, die Landtagswahlen betreffende Verordnungen: „Für den im laufenden Jahre einzuberufenden ordentlichen Landtag sind zur 2. Kammer der Ständeversammlung im 2. und 3. Wahlkreise der Stadt Dresden, im 2. und 4. Wahlkreise der Stadt Leipzig, im 2. Wahlkreise der Stadt Chemnitz, im 1., 3., 5., 9., 13., 16. und 20. städtischen Wahlkreise, sowie im 1., 2., 4., 5., 6., 9., 12., 14., 15., 31., 32., 36., 41., 42. und 44. Wahlkreise des platten Landes infolge verfassungsmäßigen Ausscheidens der bisherigen Abgeordneten Ergänzungswahlen, sowie im 14. und 21. städtischen Wahlkreise und im 10. Wahlkreise des platten Landes infolge Ablebens der bisherigen Abgeordneten Ersatzwahlen vorzunehmen. Gemäß §§ 15 und 26 des Gesetzes über die Wahlen für die 2. Kammer der Ständeversammlung vom 28. März 1896 wird die Wahl der Wahlmänner für die Ergänzungswahlen und soweit dies infolge von Tod, Wegzug oder sonstigem Ausscheiden von Wahlmännern erforderlich ist, auch für die Ergänzungswahlen in der 3. Abtheilung auf den 25. September 1901, in der 2. Abtheilung auf den 26. September 1901, in der 1. Abtheilung auf den 27. September 1901, die Wahl der Abgeordneten aber auf Freitag, den 11. Oktober 1901, anberaumt.“

Private Versicherungs-Unternehmungen, besonders Ortsversicherungsvereine oder Genossenschaften auf Gegenseitigkeit, vergüten fortdauernd noch solche Verluste, welche nach dem Gesetze über die staatliche Schlichtungsverordnung von der Versicherungsanstalt zu entschädigen sind. Die Versicherung der Schlachthiere bei privaten Versicherungsanstalten und Genossenschaften ist nur gegen Verluste, für welche die Landesanstalt Entschädigung nicht gewährt, zulässig. Diese Unternehmungen sind nicht mehr als zu Recht bestehend anzusehen und haben sich entweder aufzulösen, oder ihre Satzungen entsprechend abzuändern.

Aus dem Vogtlande, 31. August. Ein im oberen Vogtlande wohnhafter talentvoller Musiker, der nebenbei durch Klavierstimmen sich einige Biergroshen verdient, mit einem Musikinstrumenten-Fabrikanten in M. eine ansehnliche Summe schuldig; trotz eifrigen Bemühens konnte aber der Darleiher nicht zu seinem Gelde gelangen. Über hätte man einen Kal mit der bloßen Hand nach Hause tragen, als unseren Musiker Pumpmeier fassen und zum Bezahlen veranlassen können. Am vorigen Sonnabend schien aber dem Gläubiger das Glück hold zu sein: Pumpmeier spielte in einem Kaffeehaus Billard, und zwar in einem Zimmer, welches nur einen Auszug nach der Gaststube besaß. Dort saß der Gläubiger feste und — des Erfolges sicher — machte er sich dem Billardspieler bemerkbar, ihm höflich lächelnd einen Gruß zukündend. Das war nicht diplomatisch — der Gegner war gewarnt und konnte den geplanten Schlag parieren. Die Billardpartie war zu Ende, Herr Pumpmeier kam heraus und schüttelte dem hilfsreichen und langmütigen Freunde herablassend die Hand. „Sie haben wohl meinen rekommandirten Brief schon erhalten?“ Der Andere wurde wüthend. „Lassen Sie mich mit solchen faulen Ausreden in Ruhe!“ „Spaß beiseite! Hier haben Sie den Beweis.“ Pumpmeier griff in die Brusttasche seines bereits etwas fadensteinigen Rockes und holte den ordnungsmäßigen Festschein über Aufgabe eines Einschreibebriefes hervor. „Da lesen Sie, Verehrtester — heute aufgegeben!“ Besämt zog der Gläubiger ab, nachdem er seine Zehne berichtigt und dem gewissenhaften Schulener sogar eine Cigarette geschenkt hatte. Am nächsten Morgen bekam er den rekommandirten Brief, der aber kein Geld enthielt, sondern nur die höfliche Mitteilung, der Schreiber sei „momentan nicht in der Lage u. s. w.“ Der Schläuberger hatte nämlich, während sein Gläubiger siegeszuversichtlich draußen wartete, den Piccolo mit dem Schreiben zur Post geschickt.

Die Handels- und Gewerbekammer Plauen ist gegenwärtig damit beschäftigt, die vom Standpunkte der einzelnen Industriezweige ihres Bezirkes zum Zolltarifentwurf geltend zu machenden Wünsche zusammenzustellen. Es hat deshalb der Zoll- und Steuerausschuß der Kammer bereits eine Sitzung abgehalten, in der im allgemeinen zum Zolltarifentwurf Stellung genommen und beschlossen worden ist, für die Beratung der einzelnen Positionen Sachauskünfte zu bilden. Die Interessenten des Kammerbezirks werden daher hierdurch nochmals dringend ersucht, etwaige Wünsche zum Zolltarif mit möglichster Beschleunigung der Handels- und Gewerbekammer mitzutheilen.

### Theater in Eisenfod.

Wie bekannt, gelangt am Dienstag, den 3. September, die größte Novität der Gegenwart „Fuhrmann Hentschel“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann, zur Aufführung. Wohl selten hat ein Stück so kolossalen Anflug gefunden und eine durchschlagende Zugkraft ausgeübt. In Aue, in Schneeberg war diese Novität bis auf den letzten Platz ausverkauft.

### Ordnung.

„Ordnung ist das halbe Leben.“ So sagt der Volksmund, und der Pfiffikus fügt hinzu: „aber Unordnung ist die andere Hälfte.“ So will das Sprichwort nicht verstanden sein. Es will uns vielmehr sagen, daß die Ordnung uns die Mühen des Lebens wesentlich erleichtert.

Leben wir denn nicht viel angenehmer und leichter in einem Hause, wo alles in Ordnung ist, wo jedes Ding seinen bestimmten Platz hat, als in einem Hause, wo täglich gewisse Dinge, die man alle Augenblicke braucht, an einer anderen Stelle sind, so daß man lange suchen muß, bis man den gewünschten Gegenstand gefunden? Gewiß. Findest du ein Ding nicht an seiner Stelle,

so wirst du aufgeregt, beginnst wohl auch zu streiten mit deiner Frau oder mit deinen Kindern. Warum legt auch nicht jeder Hausgenosse den gebrauchten Kamm an seine bestimmte Stelle? Warum hängt der Keller- und Kammereschlüssel nicht immer an dem für ihn bestimmten Nagel? Warum liegt der abgelegte Rock auf dem Bett oder Tisch und hängt nicht am Kleiderstod oder im Kleiderschrank?

Ja, gar Viele haben eben die schlechte Gewohnheit, den gebrauchten Gegenstand gerade dahin zu legen, wo sie eben stehen; sie nehmen sich nicht die kurze Zeit und Mühe, ihn an seine bestimmte Stelle zu tragen, wo ihn der Suchende leicht findet. Es ist wahr: in einem unordentlichen Hause gehen in einem Jahre viele Stunden mit dem täglichen Suchen solcher Dinge, die man stündlich braucht, verloren. Vielen Unfrieden im Hause und manchen Verlust können wir uns ersparen durch eine geordnete Haushaltung.

Auch den Schönheitsfuss sollen wir nicht beleidigen durch unreine und ungeordnete Gegenstände. Es vergeht uns wirklich die Gfult, wenn wir in eine Küche treten, wo Boden und Tisch, Tische und Teller, Pfannen und Bannen im Schmutz starren. Ein Küchengerät, welches man nicht sobald wieder braucht, soll man doch sogleich reinigen, es geschieht je eher desto leichter. Muß denn wirklich die Kammer ein Ort sein, wo die verschiedensten Dinge in unreinem Zustande neben- und übereinander liegen? Rein, gerade die Kammer, wo auch verschiedene Mundvorräthe lange Zeit aufbewahrt werden, ist fleißig zu reinigen und zu ordnen. Auch der Handwerker muß seine Werkstatt in Ordnung halten, wenn sie ihm lieb sein soll. Der Meister wird weniger den Gesellen schelten und den Lehrlingen, wenn jedes Werkzeug in brauchbarem Zustande und immer an seinem bestimmten Platz gehalten wird.

Ja, „Ordnung ist das halbe Leben.“ das wird wohl der Kaufmann vor allen Anderen bestätigen. Was würde der anfangen, wenn in seinem Geschäftsladen alles in bunter Unordnung übereinander läge. Da wäre von einem schnellen Verkauf, von einer sogleich prompten Bedienung keine Rede. Da müßte der Commis stundenlang den gewünschten Gegenstand suchen und die Kundschaft gewiß ebenso lange warten. Da würde ein Commis den andern immer fragen, anfragen oder schelten, bis der Kundschaft Hören und Sehen verginge und sie unzufrieden den Kaufladen verließ. Nur die strengste Ordnung ermöglicht den raschen Verkauf im Geschäftsladen.

So bewahrheitet sich auf allen Gebieten des Lebens und nach jeder Richtung hin der Satz: „Ordnung ist das halbe Leben.“

### Auf blut'gem Feld.

Strophe von Wilhelm Müller-Weilburg.

Mittagsstille, weite Felderinsamkeit.  
Am Hang über die rothen Streifen des Kleeß weilt manchmal der Sommerwind.

Dann taumeln süßgelb von den sich neigenden Blüthen zahllose Falter empor in den vibrierenden, glühenden Sonnenlicht.  
In fahlem Weib steht unbeweglich straff die Saat, reif zum Schnitt.

Aus dem Dornesträup einer verlassen Bergwerksbalde schallt eines Wärgers monotoner Ruf durch die strahlenfunkelnde, schweigende Welt.

Überall in der sengenden Gluth eine Fülle höchster, erntebereiter Entwicklung.

Unter einer Linde auf einer Anhöhe, von welcher zwischen der Aderflur eingeschnitten ein Wiesengrund sich in das Thal der Bahn hinabstreckt, lagert im Schatten der breiten Krone des mächtigen Baumes eine Schrittergruppe, Männer und Frauen, Burtschön und Mädchen.

Das Gespräch der Leute dreht sich ausschließlich um das im Westen jenseits der Vogesen drohend sich aufstürmende Wetter. Der Krieg, kauft eine junge Frau, und blickt angstvoll zu ihrem stattlichen Mann, dem Bauer Karl Meißner, empor. Meißner: ist Referent des ersten Dragonerregiments.

Und werige Tage später rollen und raseln unaufhörlich die Truppenzüge durch die deutschen Länder der Grenze Frankreichs zu.

Bei der Riesenfestung Metz hatten die ganze Nacht die Bivakfeuer geblitzt.

Stundenlang hing eine schwarze dicke Wolkensbank im Süden, aus welcher dann und wann weißliche Blitze aufleuchteten und ein klarer Donner grollte.

Wie eberne Hülsäulen standen in dem aufzuckenden Lichtschein die Betten auf den Höhen.

Jetzt ist es die stille, feuchte, feierliche Minute vor Sonnenaufgang.

Eine rothe Fämmervolkensherde treibt langgestreckt auf dem blauen Plan des Ostens.

In dem ruhigen, matten Dämmerlichte der Morgenröthe schimmert der helle Sand der die Thalensung querenden Landstraße wie ein breites Silberband.

In den westlichen Ausgängen, in den Umfassungsmauerlücken des Hüttenwerks La Rovège, dessen von Kartätschen zerfetzter Riesenschloß grotesk und schwarz in das gelblichgrau des Zwielichts ragen, stehen dichtgedrängte Massen deutscher Infanterie, Mann an Mann mit schußbereiten Gewehren, den erneuten Angriff der gestern zurückgedrängten Franzosen in der ersten Tagesstunde erwartend.

Zeitwärts zur Linken hiervon neben einer Waldlinie nach Konville zu, in der noch dicke Nebelbänke wie Pulverdampf eines Nachtgefechts hängen, hält ein zur Unterstützung der Fußtruppen herbeieilendes Dragonerregiment.

Stumm und tiefstern in die Ferne in das Vorgelände spähend, reitet der Befehlshaber derselben vor seiner Abtheilung auf und ab.

Kein Kommando, kein Signal ist hörbar.

Nur manchmal scharrt der starkknochige, schwarze Trakehner des Obersten ungeduldig mit den Hufen, wenn sein Reiter auf einer kleinen Erderhebung Halt macht und oben in den grünen Baumzweigen flücht und lost ein Buchst.

Da zerreißt mit einemmal der den Aether durchfluthende erste hellere Schein des nahenden Tages das leichte Gewebe, das die weite Senkung deckt, rollt es zusammen, und siehe dräben von den Wänden steigen im Goldroth der Frühe französische Jäger und Gardes herab in den Kessel.

Batterien fahren auf den gegenüberliegenden Höhen auf. Sie kommen.

Mit einem kraftvollen Stoß, sprunghaft vorgehend stürmen die Franzosen heran auf La Rovège zu.

In Schützenwärmen, voraus die Freiwilligen, erreichen sie unaufgehalten rasch das bereits am diesseitigen Abhang gelegene niedere Gehölz.

Von dort richten sie ein rasendes Feuer auf das Hüttenwerk. Ununterbrochen prasseln die Salben und Einzelgeschosse.

Über ihre Köpfe hinweg werfen die Batterien Granaten in die Trümmer.

Ein letztes wüthendes Schnellfeuer der Chassepots. Vorwärtssignale.

Sturm.

Kommandos, Rauch, Geschrei, Schüsse, Trommeln und Hörner. Jetzt erst beantwortet die Deutschen aus ihren Stellungen in Rovège das Feuer der in großer Ueberzahl stürmenden Franzosen.

Der Dragoneroberst am Rande von Konville richtet sich straff im Sattel auf.

Hoch hebt er den Säbel. Trompetenruf!

Wie ein Wetter mit donnerndem Hurrah saust das Reiterregiment über den Hügelkamm hinein in den Feind.

Klitzen und Rasseln. Bligende Klängen. Schnaubende Pferde. Sausende Hiebe. Staub und Blut. Verwundete und Tote.

Die feindlichen Infanteriekolonnen stützen beim unvermutheten Einbruch der Dragoner in ihre Massen.

Ein kurzer Kampf, dann branden die Franzosen zurück. Der Angriff auf das Hüttenwerk ist abgeschlagen.

Unter einem vereinigten Birnbaum am Feldabhang liegt ein sterbender Dragoner-Unteroffizier.

Es ist Karl Meißner.

Eine Kugel hat ihm die Lunge durchbohrt.

Die brechenden Augen, deren Pupillen erweitert zu sein scheinen, starren ins Weite nach Osten, wo der ganze Horizont in Gold und Purpur flammt.

Noch ein Stöhnen, ein kurzes Aufzucken, ein Reden, dann ist Meißner hinüber.

In dem Wipfel über dem Todten rauscht der Ränder des Tages, der Frühwind.

Mutter und blaffer werden allmählich die Tinten der Morgenröthe.

Morgenroth . . . Morgenroth . . .

### Verwehmt.

Eine Erzählung von R. Lohmann.

Der reich und geschmackvoll decorirte Ballsaal eines palastartigen Gebäudes war hell erleuchtet.

Zahlreiche Gäste wogten bereits in den weiten Räumen, denn auch die lange Reihe der Nebenzimmer war heute geöffnet, auf und nieder, während unten am Portal noch immer neue Equipagen heranrollten.

Die Elite des Adels versammelte sich hier zu einem Fest, um den Reigen der zahlreichen Wintervergügungen aufs glänzende zu eröffnen.

Draußen strömte unaufhörlich der Regen und wild sauste der Novembersturm, aber, trotz des ungünstigen Wetters war die vornehme Gesellschaft fast vollständig erschienen. — Schleppen von Sammt und Seide rauschten über die spiegelglatte Fläche des Saales und feurige Augen strahlten mit funkelnden, farbenprächtigen Brillanten um die Wette.

Unter den schönen Frauen, die ihre Reize, gleichviel, ob von der Natur reich oder spärlich bedacht, der Mode gemäß, in tief dekollirten Roben wenig verbergen, bewegten sich, zwanglos plaudernd, die Herren, vorwiegend uniformirt, während die geringere Anzahl Herren im Frack, den oft nur ein einfacher Ordensstern zierte, erschienen war.

Bereits arrangirte sich, nachdem man den Thee herumgereicht hatte, der jüngere Theil der Gesellschaft zum Tanz, als die Flügelthüren des Saales sich nochmals öffneten und der Kammerdiener den Grafen Hollweg nebst Gemahlin und Tochter eintreten ließ.

Die Erscheinung der letzteren erregte durch ihre jugendliche, frische Schönheit, wie durch den eigenthümlich gewählten Glanz ihrer Toilette sofort im Saale Aufsehen.

Fast schien es, als trete ihre anmuthige Gestalt verkörpert aus einem lieblichen Märchen heraus, dem man in den Tagen der Kindheit andächtig gelauscht, und als sie Komtesse Felicia eine Märchenprinzessin, von Feen Händen eigens zu diesem Feste geschmiedet.

Ihr durchsichtig weißes Kleid war mit silberglänzenden Sternen durchwebt, duftig, — rosenbefrängt; — und in den wunderbar schönen, klenden Locken des reizenden Mädchens thronten ebenfalls einzelne, zart knospende, natürliche Rosen. Dabei strahlten Felicias große blaue Augen so glücklich, der kleine Mund lächelte so vergnügt und das schelmische Grinsen in den Wangen verrieth die fröhliche Laune und den sprudelnden Uebermuth eines bisher durch Glück und Reichthum verwöhnten Kindes.

Es konnte nicht fehlen, daß sich um eine solch zauberhaft schöne Erscheinung bald ein Kreis jüngerer und älterer Herren bildete, daß die Tanzkarte der jungen Dame, trotz des späten Kommens, fast im Augenblick gänzlich beschrieben war, ja, daß noch eine große Anzahl von Bewerbern mit Bedauern auf einen Tanz verzichteten mußte.

Als jetzt die ersten, lodenden Klänge der Musik vom Orchester herabtrönten, ward Komtesse Felicia die Ehre, am Arme eines alten Generals die Polonaise und mit derselben den Ball zu eröffnen. — Es war ein reizender Kontrast, das jüngste und schönste Mädchen an der Seite des ältesten Herrn, dessen Haar schon längst im Schnee des Alters schimmerte.

Man scherzte über diesen Zufall; der General war ein Hagestolz, und es wäre nicht das erste Mal, daß ein solcher sich im Herbst des Lebens von schönen Händen in die Rosenketten der Ehe fesseln ließe.

Aber einen solchen Wunsch zu erfüllen, lag sichtlich dem schönen, jungen Mädchen fern. Der Walzer, den sie nach Beendigung der Polonaise mit einem schönen, schlanken Manenoffizier tanzte, welcher sich sehr viel um ihre Gunst bemühte und auch den Kotillon erobert hatte, war ihr gewiß lieber, als das steife Daherschreiten am Arme des Greises.

Aber auch an und für sich gewährte der Tanz Felicia hohes Vergnügen. Die sanfte Bewegung, der Glanz um sie her, die liebliche Musik, die ihr schmeichelnd zugeflüsterten Worte berauschten und entzückten ihr junges Herz.

Erst kürzlich aus einer Pension vom Rhein ins väterliche Haus zurückgekehrt, betrat Felicia zum ersten Male die glänzenden Gesellschaftskreise der Residenz, in denen sie sich fortan bewegen sollte, und für die sie geschaffen schien. Launenhaft und ausgelassen lebhaft, war sie schon als Kind gewesen; aber auch die Pension hatte daran nichts ändern können, aber der Jugend und Schönheit vergeht man ja so leicht! Ihr Uebermuth fesselte die jungen Männer und ihre vielen Launen, die Felicia doppelt anziehend machten, nahmen diese für eben so viele Tugenden.

Gleich Augenblicken verfielen dem jungen Mädchen die nächsten Stunden. Felicia wurde dem Tanzens und Plauderns nicht müde; sie scherzte und lachte mit Jedem, zeichnete Keinen durch besondere Gunst aus, nicht einmal den hübschen Manen-

offizie  
Male  
was f  
des h  
als ei  
Palais  
der S  
die G  
geschil  
ein w  
mäßig  
der M  
eine f  
weiche  
der T  
zu ba  
Dre  
übrige  
Urtheil  
geweife  
Kavalie  
Hause  
glänze  
sich in  
an die  
die ih  
Sie m  
einige  
Salen  
sie in  
indem  
voll be  
und je  
graben  
Theiln  
gerade  
Sonder  
dem Ve  
sich in  
hören  
leise,  
Famili  
schneis  
säunte  
sie dach  
kannt  
dem B  
Lehrer,  
sich die  
und die  
noch f  
wohnen  
seine  
suchen;  
schönen  
Auftrag  
schab,  
merktan  
Seite i  
als mü  
man v  
Gräfin,  
eine re  
verschä  
waren  
haupt  
fernten  
so groß  
Leben  
Gesells  
Gefund  
befand  
selbst,  
einiger  
Anfall  
war.  
der, w  
des Gr  
in der  
sie leb  
und ih  
Himmel  
D  
empfang  
sie sich  
und sie  
ihrem  
G  
schaute,  
gegenüb  
Be  
völlig l  
than, u  
ächtlich  
leien  
genauer  
über dr  
sicht, d  
waren,  
thänlich



h. a. w. r. t. i. g. e: B. a. c. a. l.  
 (E. r. f. e. l. l. u. n. g. e. n: B. a. c. a. l.)  
 E. r. e. b. e. f. a. l. l. e: 157) M. a. r. i. e. H. i. l. b. e. r. g. a. r. d., Z. d. e. r. u. n. v. e. r. e. c. h. t. B. i. r. k. e. n. f. a. b. r. i. k.  
 a. r. b. e. i. t. e. r. i. n. L. o. u. i. s. E. i. s. e. n. h. a. g. e. l. h. i. e. r., 3. Z. 158) M. a. r. t. h. a. M. a. r. a., Z. d. e. s.  
 E. i. s. e. n. b. a. h. n. h. i. e. r. e. i. t. e. r. s. F. r. i. e. d. r. i. c. h. E. r. n. s. t. G. u. n. d. l. h. i. e. r., 7. N. o. n. 159) H. e. i. n. r. i. c. h.  
 R. i. c. h. a. r. d. E. r. n. s. t., S. d. e. s. B. a. d. n. o. f. r. e. s. t. a. u. r. a. t. o. r. s. E. r. n. s. t. L. i. n. n. s. B. a. d. n. o. f. i. n.  
 S. c. h. o. n. e. i. d. e. r. B. a. m. m. e. r., 1. Z. 160) E. r. i. c. h., S. d. e. r. u. n. v. e. r. e. c. h. t. B. i. r. k. e. n. f. a. b. r. i. k.  
 a. r. b. e. i. t. e. r. i. n. M. a. r. t. h. a. G. i. s. e. S. c. h. a. d. i. c. h. h. i. e. r., 22. Z.

Wie aus den Bescheiden (L. Prokuren) ersichtlich, empfehlen viele Doctoren und  
 Bezugs seit Jahren bei Beruhigungszuständen, Verstopfung und deren Folgen, Nervenleiden,  
 Nervenleiden, Bluthochdruck, Rheumatismus, sowie bei Gichtbeschwerden die  
**Apotheker**  
**Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.**  
 Schilling & Schödel No. 1. — in den Apotheken. Besondere Stelle: Extract von 100  
 1,5 gr. Pulver, 100 gr. Wasser, 100 gr. Zucker, 100 gr. Honig, 100 gr. Glycerin  
 und 100 gr. Spiritus in gleichen Theilen und im Quantum von 500 Pillen im Ge-  
 wichte von 0,12 gr. hergestellt.

**Neueste Nachrichten.**  
 (Wolff's Telegraphisches Bureau.)  
 — Wien, 1. September. Das „Fremdenblatt“ schreibt an leitender Stelle: Wir erblicken in der Danziger Kaiser-Enzyklopädie ein Ereignis, welches geeignet ist, den Völkern Europas das kostbare Gut des Friedens weiter zu erhalten, und begrüßen mit Freude dieses Zeichen der ungebrochenen guten Beziehungen zwischen Russland und Deutschland. Vielleicht wird sich nun die Harmonie in der Politik, welche zwischen diesen beiden Reichen waltet, einen Einfluß in den wirtschaftlichen Fragen herstellen. Vielleicht wird die Kaiser-Zusammenkunft nicht nur für den politischen, sondern auch für den wirtschaftlichen

Frieden Früchte tragen. Das Problem der Handelsverträge beschäftigt heute die ganze Welt, und es wäre zu wünschen, daß die Gefahren, welche diesem handelspolitischen System drohen, verschwinden. Auch wirtschaftliche Gegensätze sind, wenn nur guter Wille vorhanden ist, nicht unüberbrückbar, und so mag denn vielleicht auch für die Frage der Handelsverträge die Kaiser-Zusammenkunft bei Danzig nicht ohne Wichtigkeit sein. Jedemfalls aber bietet diese Entree den Völkern die Gewähr, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland gute sind, das Verhältnis dieser beiden Mächte zu einander ein freundschaftliches ist und daß diese kostbare Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens unvermindert geblieben ist.

— Paris, 1. September. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und der Minister des Auswärtigen Delcassé hatten heute eine Besprechung bezüglich der Reise des Kaisers von Russland. Am 18. September treffen der Kaiser und die Kaiserin in Dänkirchen ein. Präsident Loubet und sämtliche Minister begeben sich am 17. September dorthin und fahren am Morgen des 18. September an Bord des Torpedoschiffs „Cassini“ dem Kaiser entgegen. Nach der Landung findet Frühstückstafel statt, worauf die Abreise nach Compiegne erfolgt, wo das Diner eingenommen wird. Am Morgen des 19. September werden der Kaiser, die Kaiserin und Präsident Loubet dem Schlußmanöver beiwohnen. Das Frühstück wird im Wandergelände eingenommen. Nach einem Besuch der Stadt Reims kehrt der Kaiser nach Compiegne zurück. Für den 20. September ist ein Ausflug in die Umgebung von Compiegne in Aussicht genommen. Ein Besuch von Paris findet nicht statt. Am Abend des 20. Sep-

tember ist großes Diner im Schloß und Galaverstellung im Theater. Am 21. September werden der Kaiser und die Kaiserin der Truppenchau beiwohnen und sodann mittels Sonderzug die Rückreise über Fagny zur Mosel antreten.

— Remiremont, 1. September. Auf einem Bankett der Kriegsveteranen des Arrondissements hielt Meline eine Rede, in welcher er sich gegen die modernen Revolutionäre wandte, welche davon träumen, die Armee in eine einfache Miliz umzuwandeln. Jemehr man aber die Armee angreife, umso mehr trete das Land für sie ein! Dies werde sich in glänzender Weise bei Gelegenheit des Besuchs des Kaisers von Russland zeigen, wo die Leute, welche die Armee verlästern, sehen würden, daß sie nicht im Stande seien, die Armee und das Bündnis, worauf die Ruhe und die Sicherheit Frankreichs begründet seien, zu unterwählen. Nur ein Gefühl, das der Hingebung zum Vaterlande, werde Alle, die Frankreich lieben, bei der Zusammenkunft des Kaisers von Russland und des Präsidenten Loubet befehlen.

— Bordeaux, 31. August. Die Polizei verhaftete einen Anarchisten, welcher Schriftstücke bei sich trug, in welchen die Attentate Caserio, Henrys und Ravachols verherrlicht werden. Der Anarchist setzte seiner Verhaftung heftigen Widerstand entgegen und äußerte beim Verhör, er sei gerade im Begriff gewesen, seine Pflicht zu thun.

— Trinidad, 31. August. (Melbung des „Neuerischen Bureau.“) Der Einfall der regulären venezolanischen Armee in Kolumbien ist nur eine Frage von Tagen. 1000 Mann unter dem Befehl des Generals Davila sind bereit, die Revolution zu unterstützen. Die Lage wird als ernst angesehen.

**Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.**

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 2 1/2% bei täglicher Verfügung,  
 „ 3% „ einmonatlicher Kündigung, } frei von Spesen.  
 „ 3 1/2% „ dreimonatlicher „ }  
 Größere Beträge nach Uebereinkunft. „  
 Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

**Deutsches Haus.**  
 Vorläufige Anzeige.  
 Nächsten Sonntag und Montag:  
**Damen-Vogelschießen,**  
 verbunden am Sonntag mit Concert und Tanz und am Montag mit Königssball für Loosinhaber, wozu freundlichst einladet  
**Johannes Schneider.**  
 Für die vielen Beweise inniger Theilnahme beim Heim-  
 gange unserer theueren Entschlafenen  
**Frau verw. Caroline Schönfelder**  
 geb. Schäfer  
 sprechen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten  
**Dank** aus.  
 Die trauernden Hinterlassenen.  
 Eibenstock, Schönheide, Zwickau, den 30. August 1901.

**Junger Mann,**  
 mit der Fabrication v. Perl-  
 und Seidenstickereien, sowie  
 Buchführung, Correspon-  
 denz, Versandt durchaus ver-  
 traut, sucht per 1. Oktober  
 anderweit Engagement.  
 Werthe Offerten bitte unter  
**V. 100** in der Expedition  
 dieses Blattes niederzulegen.  
**Tücht. Lohnsticker,**  
 1/4 Rapport,  
 auf Seide eingerichtet, erhalten dau-  
 ernde Beschäftigung. Offerten be-  
 liebe man an meine Adresse  
**H. Hoenicka, Chemnitz,**  
 Schillerstraße 23  
 zu richten.

**Theater in Eibenstock.**  
 (Im Saale des Feldschloßchen.)  
 Dienstag, den 3. Septbr.:  
**3. Gastspiel des Wolmerod-Ensembles.**  
 Die größte Novität der Gegenwart!  
**Fuhrmann Hentschel.**  
 Schauspiel in 5 Akten von Gerhardt Hauptmann.  
**Preise der Plätze:**  
 Im Vorverkauf bei Herrn G. Emil  
 Tittel und bei Herrn Pöhlend:  
 Sperrplatz . . . . . Mk. 1.25.  
 I. Platz . . . . . „ 0.75.  
 II. „ . . . . . „ 0.50.  
 Abendkasse:  
 Sperrplatz . . . . . Mk. 1.50.  
 I. Platz . . . . . „ 1.—.  
 II. „ . . . . . „ 0.50.  
 Gallerie . . . . . „ 0.30.  
**Pfeiffer & Diller Kaffee-Essenz**  
 in Vorverkauf bei Herrn Pöhlend  
 für Nachbestellungen wird gewart.

**100 Centner**  
**Speise-Kartoffeln**  
 u. Roggen- sowie Saferstroh  
 in Ballen gepreßt, verkauft  
**Rittergut Keuern**  
 bei Döbeln.

Eine tadellose zweifach 1/4  
**Stickmaschine**  
 ist zu verpachten, auf Wunsch kann  
 auch Wohnung dazu gegeben wer-  
 den. **Auspasser** im Haus. Zu erf.  
 in d. Exped. d. Blattes.

Ein mit der Fabrication hiesiger  
**Perl-Stickerien** vollständig ver-  
 trauter  
**junger Mann**  
 wird zum Antritt per 1. Oktbr. ge-  
 sucht. Offerten unter Chiffre **Z.**  
**1001** an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Toll-Blissée-Auszade-**  
**Arbeiten u. s. w.**  
 werden gefertigt bei  
**Ludwig Gläss.**

Frachtbrief-Formulare  
 Zoll-Inhalts-Erklärungen  
 großes u. kleines Format  
 Oesterreich. Zoll-Declarationen  
 Französische Zoll-Declarationen  
 in Schwarz- und Rothdruck  
 Steuerbücher  
 Rechnungsformulare  
 hält stets vorrätzig die Buchdruckerei  
 von **E. Hannebohn.**

**Tüchtige Maurer**  
 werden noch bei hohem Lohne an-  
 genommen.  
**E. Dörffel, Bauunternehmer,**  
 Theaterstraße 9.

**Culmbacher Bierstube.**  
 (Auch „Vaterländische“ genannt.)  
 Werthen Interessenten zur gefl. Kenntnis, daß in obigem Local  
 folgende Zeitungen und Zeitschriften ausliegen:  
 a. Zeitungen: Leipziger Neueste Nachrichten; Die deutsche Wacht;  
 Chemnitzer Allgemeine Zeitung; Vogtländischer An-  
 zeiger u. Lageblatt; Das Annaberger Wochenblatt;  
 Der Erzgeb. Volksfreund; Der Kamerad, sowie das  
 Amts- und Anzeigebblatt von Eibenstock.  
 b. Zeitschriften: Die fliegenden Blätter; Die Post; Der Reporter;  
 Die Regendörfer Blätter; Der Simpliciismus; Die  
 Lustigen Blätter.  
  
**Im Sturmschritt**  
 jagen sich heute die Erfindungen. Im Wett-  
 lauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**, Marke **Schwan**, das erste  
 aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze,  
 weil es noch heute von derselben unüber-  
 trefflichen Güte ist wie damals, als es das  
**einzige** Seifenpulver war.  
 Zu haben in allen besseren Handlungen.

**Vertretung für Köln**  
 von langjährigem Reisenden eines  
 ersten Spitzenhauses, bei der En gros-  
 kundschaft vorzüglich eingeführt, ge-  
 sucht. Offerten unter **K. F. U.**  
**2073** an Rudolf Mosse, Köln.  
 Commissions-Haus m. gut. Refer.  
 und Garantien und mit guter  
 Kundschaft, übernimmt die  
**Vertretung,**  
 als Depot oder anders, beliebiger  
 leistungsfähiger Fabrikanten. Lancirt  
 Erfindungen und besorgt die Ein-  
 käufe an Ort und Stelle. Off. erb.  
**Maurice, 130ter Bd de Clichy, Paris.**

**3 Stämme**  
 je 1,2 schwarze glattb. Langshan,  
 diesjähr. Raibrut, **Rouen-Enten**  
 verkauft  
**C. Klemm.**

**Gute weiche Rettigbirnen,**  
**Birne-Blatt, Tafel-Birne,**  
**Weintrauben, frischen Quart**  
 empfiehlt  
**Alina Günzel, Grünwaarenhdlg.**  
**Luhn's**  
 Seifenfabrik  
 Barmen-E.  
 Wasche mit  
**Luhns**  
 Wasch-  
 Extract  
**Flüssigen Crystalleim**  
 zur direkten Anwendung in kaltem  
 Zustande zum Kitten von **Vorzeilen,**  
**Glas, Holz, Papier, Wappe** etc.,  
 unentbehrlich für Comptoire u. Haus-  
 haltungen, empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

**Freim. Turner-Feuerwehr.**  
**1. Zug.**  
 Dienstag, d. 3. Sept.,  
 Abends 7/8 Uhr:  
**Uebung.**  
**Das Commando.**

**Freim. Turner-Feuerwehr.**  
 Dienstag, den 3. September, nach  
 der Uebung **Versammlung.**  
**Der Vorstand.**

**Ein größeres Schulmädchen**  
 für einige Stunden des Tages als  
 Aufwartung sucht  
**Frau Elise Stolle,**  
 Langestr. 21.

**Für unsere Viehlinge**  
 ist die beste Aiderseife, da äußerst mild  
 und wohltuend für jede empfindliche Haut:  
**Bergmanns Buttermilchseife**  
 v. Bergmann & Co., Kadebusch-Preuden.  
 & St. 30 Pl. bei: **H. Lohmann, Drog.**

**Bestellungen**  
 auf das „**Amts- und Anzeige-**  
**blatt**“ für den Monat September  
 werden in der Expedition, bei un-  
 sern Austrägern, sowie bei allen  
 Postämtern und Landbriefträgern  
 angenommen.  
 Die Exped. d. Amtsbll.  
 Oesterreichische Kronen 85.,, Wg.

**Regelmäßige Omnibusfahrt**  
 zwischen Hundshübel - Reichardtsthal-  
 Wolfgrün (Bahnhof).  
 Abfahrt von der Kaiserlichen Post-  
 Anstalt Hundshübel:  
 Freit. 6 Uhr 30 Minuten.  
 Montag 11 „ 40 „  
 Abends 8 „ 15 „  
 Rückfahrt vom Bahnhof Wolfgrün:  
 Freit. 7 Uhr 50 Minuten.  
 Montag 12 „ 35 „  
 Abends 9 „ 25 „

**Fahrplan**  
**der Chemnitz-Aue-Adorf Eisenbahn.**  
 Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Freit.	Sonn.	Adorf.	Wdb.
Chemnitz	4,44	5,28	8,03	9,00
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,52	9,45
Wolfsgrün	6,09	10,65	4,28	10,26
Wolfsgrün	6,19	11,06	4,38	10,36
Kue (Ankunft)	6,35	11,21	4,54	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06	10,59
Wolfsgrün	7,30	12,09	5,21	11,13
Wolfsgrün	7,38	12,19	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,48	12,28	5,38	11,31
Wolfsgrün	7,56	12,35	5,47	11,38
Schönheiderb.	8,08	12,42	5,55	11,40
Wolfsgrün	8,14	12,48	6,06	11,50
Wolfsgrün	8,20	12,55	6,15	11,56
Jägergrün	8,28	1,06	6,26	12,00
Wolfsgrün	8,44	1,21	6,49	—
Schönheiderb.	8,58	1,37	7,08	—
Wolfsgrün	9,12	2,00	7,24	—
Wolfsgrün	9,28	2,23	7,40	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—

**von Adorf nach Chemnitz.**

Adorf	Freit.	Sonn.	Chemnitz	Wdb.
Adorf	4,33	5,16	1,22	6,43
Wolfsgrün	4,45	5,31	1,36	6,57
Wolfsgrün	5,23	9,16	2,10	7,56
Schönheiderb.	5,41	9,37	2,35	7,56
Wolfsgrün	6,03	9,55	3,02	8,07
Wolfsgrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Kue (Ankunft)	6,28	10,17	3,27	8,27
Wolfsgrün	6,37	10,25	3,34	8,36
Schönheiderb.	6,55	10,35	3,47	8,45
Wolfsgrün	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,08
Wolfsgrün	7,21	10,57	4,15	9,08
Wolfsgrün	7,32	11,06	4,23	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39	9,22
Kue (Abfahrt)	8,21	11,26	5,00	9,52
Wolfsgrün	8,41	11,47	5,21	10,14
Wolfsgrün	8,58	12,02	5,37	10,30
Burghardtsdorf	9,34	12,37	6,18	11,01
Chemnitz	10,16	1,18	7,02	11,40

Der in den Sonntagsstunden von Aus-  
 nach Schönheide und zurück verkehrende  
 Omnibus hat folgende Fahrzeit:  
 ab Kue 8,18 ab Schönheiderb. 9,28  
 in Adorf 8,35 in Eibenstock 9,36  
 • Wollgrün 8,46 • Wollgrün 9,46  
 • Wollgrün 8,52 • Wollgrün 9,52  
 • Eibenstock 9,06 • Adorf 10,08  
 • Schönheiderb. 9,13 • Kue 10,16

**Omnibus-Fahrplan.**  
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
 Freit. 6 Uhr 30 Min. n. Chemnitz.  
 Montag 7 „ 15 „ „ Chemnitz.  
 „ 10 „ 10 „ „ Chemnitz.  
 „ 12 „ 10 „ „ Adorf.  
 Rückf. 8 „ 20 „ „ Chemnitz.  
 „ 5 „ 15 „ „ Adorf.  
 Abends 8 „ 10 „ „ Chemnitz.  
 „ 11 „ — „ „ Jägergrün.

Hierzu eine humoristische Beilage.